

Ein Schweizer wird Kardinal

Autor(en): **Omikron**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **48 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Verantwortung für diese wirklich alarmierenden Informationen müssen wir der gut christlichen Zeitung «Christ und Welt» überlassen.

3. Die IHEU = Internationale humanistische und ethische Union meldet, dass ihr jetzt 26 Mitgliedsorganisationen angehören. Neu aufgenommen wurden kürzlich freigeistige Gruppen in Italien, Südaustralien, Neuseeland und auf den Philippinen. Die grösste Organisation ist die französische Liga für Erziehung mit 3,5 Millionen Mitgliedern. Da diese im Sommer 1966 ihr 100jähriges Bestehen feiert, wird der 4. Weltkongress der IHEU in Paris stattfinden. Ehrenpräsident wird voraussichtlich der französische Nobelpreisträger Jean Rostand, das Hauptreferat soll der amerikanische Nobelpreisträger Ralf Bunche halten.

Folgende Nobelpreisträger sind bereits Mitglieder der IHEU: Bertrand Lord Russell, Dr. Linus C. Pauling, Mr. Francis Crick, Lord Boyd Orr sowie Prof. Dr. Hermann J. Müller.

Das sind, im Wechselbad der heutigen Informationsflut, der warmen Güsse wahrhaftig genug; sie machen uns die kalten Enttäuschungen einzelner schlechter Nachrichten durchaus erträglich.

O m i k r o n

Ein Schweizer wird Kardinal

Mit Interesse haben auch wir davon Kenntnis genommen, dass der Papst unter den 27 neuen Kardinälen auch einen Schweizer, Prof. Dr. Charles Journet in Fribourg, zum Kardinal ernannt hat. Ueber die Bedeutung dieser Ernennung für die konfessionelle Lage in der Schweiz machen wir uns unsere besonderen und nicht ganz sorgenfreien Gedanken. In diesen unseren Ueberlegungen werden wir bestärkt durch die Vernachlässigung des Evangelischen Pressedienstes, der wir besonders die beiden nachfolgenden Punkte entnehmen:

1. «Es stellt sich die Frage, warum gerade zu diesem Zeitpunkt ein Schweizer zu dieser hohen katholischen Ehrung kommt. Früher hiess es, dass die konfessionellen Artikel der Bundesverfassung den Papst hinderten, einen Schweizer zum

Kardinal zu ernennen. War diese Behauptung nur ein Vorwand oder ist man in Rom der Ansicht, dass die Frage der konfessionellen Artikel schon längst gelöst sei, bevor darüber eine Abstimmung stattgefunden hat? Oder glaubt man, durch diese Ehrung eines Schweizers die kommende Abstimmung in günstigem Sinne zu beeinflussen?»

2. «Weiter stellt sich die Frage, welches die Stellung des neuen Kardinals innerhalb des schweizerischen Katholizismus sein wird. Wenn er nach Rom übersiedelt, um dort einen Sonderauftrag zu übernehmen, dürfte das katholische und interkonfessionelle Leben in der Schweiz kaum betroffen werden. Es verlautet jedoch, der neue Kardinal werde in der Schweiz bleiben. Dann dürfte er den Vorsitz in der schweizerischen Bischofskonferenz übernehmen, obgleich er selbst bisher nicht Bischof war. Möglicherweise wird dies einen Schritt bedeuten zur Errichtung eines schweizerischen Erzbistums.

Bekanntlich bestimmt Art. 50 der Bundesverfassung in Absatz 4, dass die Errichtung von Bistümern in der Schweiz der Genehmigung des Bundes bedürfe... Neuestens ist der Bundesrat durch die Motion Ackermann eingeladen worden, die Bistumsfrage im Zusammenhang mit der Aufhebung des Jesuiten- und Klosterverbots in die Revision der Bundesverfassung einzubeziehen. Damit würde der Weg zu einer neuen Regelung der schweizerischen Bistumsverhältnisse geebnet werden, so dass dann auch der Schaffung eines schweizerischen Erzbistums nichts mehr im Wege stünde... Aus diesen Ueberlegungen ergibt sich, dass die Ernennung eines Schweizers zum Kardinal unter Umständen Folgen haben wird, die heute noch nicht in ihrer Tragweite überblickt werden können.»

Gewiss dürfen wir annehmen, dass die für die Ernennung des Kardinals Journet zuständigen juristischen Instanzen der Kurie vor ihrer Beschlussfassung nicht nur die einschlägigen Bestimmungen des Corpus iuris canonici, sondern auch die geltenden Bestimmungen der schweizerischen Bundesverfassung sorgfältig konsultiert haben. Auch dürfen wir in Rechnung stellen, dass man in Rom keineswegs die Absicht hatte, sich über die bei uns geltenden verfassungsrechtlichen Bestimmungen einfach hinwegzusetzen. Trotz alledem — den Bedenken des Evangeli-

Gerhard Wichler: *Charles Darwin — Der Forscher und der Mensch* 240 Seiten, 22 Abbildungen.

Darwins «Entstehung der Arten» ist bei ihrem Erscheinen im Jahre 1859 nicht nur vom grössten Teil der Biologen mit Enthusiasmus aufgenommen worden, sondern darüber hinaus auch von denjenigen, die an den allgemeinen Fragen des Lebens interessiert waren. Durch die beiden bekannten Lehren Darwins, die Deszendenz- und die Selektionslehre wurden endlich viele Tatsachen, die bisher in unbefriedigender Isoliertheit standen, einheitlich erklärt. Die grosse Frage nach der Herkunft des Menschen wurde neu aufgeworfen und endlich auf wissenschaftlich exakte Weise gelöst. Die Entdeckungen Darwins bildeten gewissermassen den Auftakt zu unserem modernen wissenschaftlichen Weltbild, das von den verschiedenen Religionen und Konfessionen bis heute vergeblich in ihre Lehrgebäude einzubauen versucht wurde. Im Reinhardt-Verlag, Basel, ist nun eine neue Darwin-Biographie von Gerhard Wichler unter dem Titel «Charles Darwin — Der Forscher und der Mensch» erschienen, die auf knapp 250 Seiten eine Unmenge an Wissenswertem vermittelt. Der Verfasser hat die Geschichte der Deszendenzlehre äusserst genau nach rückwärts verfolgt und stellt dar, dass es wohl einige Forscher gegeben hat, denen der Entwicklungsgedanke irgendwie unklar vorschwebte, dass wir aber sowohl die Deszendenz- als auch die Selektionslehre nur Darwin allein verdanken. Er hat in einer Zeit, in der so gut wie alle Biologen die Konstanz der Arten für die einzig mögliche Lösung des Spezialproblems hielten, seine Fachkollegen vom Gegenteil überzeugt. Dazu genügte nicht etwa nur eine geschickte Zusammenstellung bekannter Tatsachen. Seine Ueberlegenheit erreichte er vielmehr

durch eine Fülle ganz neuer Einfälle, durch seine einzigartige Klarheit und mit Hilfe eines reichen Materials, das von ihm erst zusammengestellt und richtig genutzt worden war. In dem Buch wird ferner Darwins Leben geschildert, vor allem seine Entwicklung, seine Weltreise, die Zusammenarbeit mit andern Wissenschaftlern, insbesondere mit seinen Freunden (von Hooker, Gray, Huxley und Lyell sind ebenfalls kurze Biographien beigefügt), sein Familienleben, sein Charakter, seine besonderen Fähigkeiten, überhaupt alles, was innerlich und äusserlich dazu beigetragen hat, diese einmalige bedeutende Leistung möglich zu machen.

Es ist ein wissenschaftliches Buch, setzt aber keinerlei biologische Fachkenntnisse voraus. Dieser Widerspruch erklärt sich aus der Tatsache, dass wir es beim Evolutionsproblem mit Fragen des Lebens zu tun haben, die uns allen aus eigenem Erleben sogleich verständlich sind.

F. M.

Ernst Kocherhans: *Kosmisches Leben*. 100 Seiten mit 8 Tafeln.

Ebenfalls im Reinhardt-Verlag ist ein Büchlein von Ernst Kocherhans, betitelt «Kosmisches Leben», erschienen. Der Verfasser ist als Physiker und Techniker erstaunlich gut in Astronomie und Biologie bewandert und hat sich die Aufgabe gestellt zu untersuchen, ob Leben in irgend einer Form auf anderen Gestirnen möglich ist. Nach einem kurzen historischen Ueberblick entwirft Kocherhans das heutige astronomisch-physikalische Weltbild und gibt eine Zusammenstellung der Hypothesen über die Entstehung und Entwicklung der Sonnen und Planeten. In kritischer Schau wird darauf die Frage nach den Lebensmöglichkeiten auf andern Planeten und im Weltall untersucht, wobei der Autor auch die Mög-

schen Pressedienstes kann nicht alle Berechtigung abgesprochen werden. Sind die Gratulationsfeiern zu Ehren des neuen Kardinals einmal verrauscht, so bleibt in weiten Kreisen der Schweiz ein unbestimmtes Gefühl des Unbehagens, es bleibt die Frage, ob sich diese Ernennung mit unseren Verfassungsbestimmungen wirklich in allen Punkten und Teilen rechtlich vereinbaren lässt. Wo ist in der Schweiz die kirchen- und verfassungsrechtliche Instanz, wo ist der eidgenössische Kronjurist, der uns auf die hier aufgeworfenen Fragen zuverlässigen Bescheid sagen könnte? Omikron

Der Zeiten ungeheurer Bruch!

Auf der grünen Ufenau! Ulrich Hutten, versunken im Nachdenken über Luther, prägt den markigen Zweizeiler:

«Er fühlt der Zeiten ungeheuren Bruch,
Und fest umklammert er sein Bibelbuch.»

So lesen wir in C. F. Meyers immer wieder ergreifendem Epos «Huttens letzte Tage».

Der Zeiten ungeheuren Bruch — ja, den fühlen auch wir; wir werden uns dieses Bruches besonders stark bewusst, wenn wir die beiden folgenden Ereignisse überdenken:

1. Wehner, einer der ganz repräsentativen Vertreter der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sprach sich kürzlich in aller Öffentlichkeit so aus: «Auf die Dauer kann es ausserhalb der Kirche doch kein Mensch aushalten!» Von der Partei aus blieb er unwidersprochen; die grosse SPD ist offenbar mit dem Satz einverstanden und sucht einen immer engeren Anschluss an die Kirche.

Und das just in den Tagen, da im Konzil in Rom ungefähr ein Drittel, nach anderen Angaben rund die Hälfte der Konzils Herren sich für eine allgemeine Religionsfreiheit einsetzte und sich gewaltig ärgerte darüber, dass Kurie und Papst auswichen und die Behandlung dieser schwierigen Frage auf die nächste Session verschoben. Wir lesen darüber im Evangelischen Pressedienst: «Verwirrung, Wut und Verzweiflung sind ungeheuer.

lichkeit einer Astrobiologie erörtert. Das Schlusskapitel, eine psychologische Studie, versucht Antwort zu geben auf die Frage: Wie können wir die Erkenntnis, dass das Leben nicht nur ein irdisches, sondern ein kosmisches Ereignis ist, sinnvoll auswerten?

Diese Ausweitung des Problems macht das allgemein verständlich geschriebene Büchlein zu einer Neuheit im Bereich der bisherigen Literatur über organisches Leben im Kosmos.

Wer nicht vergisst, dass wir es hier zum grossen Teil nicht mit exakten Erkenntnissen, sondern hauptsächlich mit Wahrscheinlichkeitsargumenten zu tun haben, wird das Büchlein mit Gewinn lesen. Hervorzuheben sind noch die hervorragend wiedergegebenen Photos von Spiralnebeln. F. M.

Georg Lukacs: *Die Zerstörung der Vernunft*. Verlag Luchterhand, Neuwied am Rhein. 1962. 757 S.

Lukacs, der berühmteste marxistische Literaturtheoretiker, vertritt die These, dass man philosophiegeschichtlich-ideologisch einen geraden Weg von den Höhen der irrationalistischen deutschen Philosophie bis zu den Niederungen der menschenverächterischen und verbrecherischen nationalsozialistischen Praktiken verfolgen kann. Diese Entwicklungslinie führt von Schelling über Schopenhauer zu Kierkegaard und Nietzsche, zur Lebensphilosophie und zur deutschen Soziologie der imperialistischen Epoche, zum Sozialdarwinismus und der Rassistheorie als unmittelbarer Vorläufer des Faschismus.

Lukacs steht auf dem Standpunkt eines humanistischen Prinzips, das aus Aufklärung und Sozialismus seine massgeblichen Kriterien bezieht. Mit diesen Massstäben misst er die Lehren der Phi-

Niemand wird diesen Tag vergessen, der ihn erlebt hat. Man stelle sich ein imaginäres Tonband vor, das alle Aussprüche dieser Tage registriert hätte! ‚Ich hätte nicht gedacht, dass ich noch Glaubensschwierigkeiten bekommen würde!‘ und ‚Heute verstehe ich Martin Luther‘ sind zwei winzige Ausschnitte davon.»

So ist das also! Da drängt die Leitung der SPD, die vor wenigen Jahrzehnten noch die stärkste und gefährlichste Gegnerin der Kirche war, mit Ungeduld in die Kirche zurück — und dort in Rom, ausgerechnet im Konzil der katholischen Kirche, die bis vor kurzem noch als Ort und Hort der schärfsten Kirchenreaktion galt, dort sucht man heute durch das Gebot einer allgemeinen Religionsfreiheit die Bindungen an die Kirche wieder zu lockern, zu lösen.

2. Da spricht der Dominikanerpater J. M. Bochenski, momentan Rektor der thomistisch-katholischen Universität Fribourg, an einem Presse-Empfang auch über sein der Philosophischen Fakultät angegliedertes Osteuropa-Institut und bekennt: Wir lehnen hier jeden politischen Anti-Kommunismus ab; was wir wollen, das ist eine echte, geistig vornehme und sachlich gehaltene Auseinandersetzung mit dem kommunistischen Denken, mit der Sowjetphilosophie.

Und das just in den Tagen, da in Basel eine Gruppe christlich-kirchlicher Eiferer den neu zu gründenden Kanton Basel, nach einem halben Jahrhundert wohlthuender Trennung von Staat und Kirche, in die Partnerschaft, in die neue Bindung von Staat und Kirche zurückführen und auch die Staatsschule rechristianisieren will; und wenn man sich nach den Motiven dieser kirchlichen Reaktion erkundigt, bekommt man den erstaunlichen Bescheid: Die Trennung von Kirche und Staat war 1911, also 6 Jahre vor der bolschewistischen Revolution, wohl noch möglich; nach 1917 aber, nach dem Ausbruch dieser Revolution kann und darf es keine Trennung von Staat und Kirche mehr geben; denn jetzt ist die Kirche, jetzt ist die Rückbindung von Staat und Schule an die Kirche der mächtigste Schutzwall gegen jede nur immer mögliche Infiltration des Bolschewismus nach Westen hin. Also — in der katholischen Hochburg der Schweiz, in der thomistisch-katholischen Universität Fribourg,

losophen, deren antidemokratische und antihumane Tendenzen er mit erstaunlichem Spürsinn aufzudecken vermag. Sein Kampf gilt der politischen Reaktion, die er bis in ihre literarischen und philosophischen Bemäntelungen zu entlarven weiss. Wenn sich Lukacs zum Rationalismus bekennt, so geschieht dies in der Meinung, dass eine Weiterentwicklung der Demokratie und der menschlichen Freiheit nur auf dem Boden der Vernunft erfolgen kann.

Das vorliegende Buch hat seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1954 nachhaltiges Interesse gefunden. Auch wenn man den Standpunkt des Autors nicht teilt, ist es lehrreich, seine Darlegungen zur Kenntnis zu nehmen: man mag Lukacs' Lehre einseitig finden, aber sie ist überall redlich und von einem Pathos der sozialen Gerechtigkeit erfüllt. Polybios

Stifters Werke in vier Bänden. Ausgewählt und eingeleitet von Joachim Müller. Aufbau Verlag Berlin. 1964. DM 20.—

In der vom *Aufbau Verlag* verdienstvollerweise herausgegebenen «Bibliothek deutscher Klassiker» sind nun auch Stifters Werke erschienen. Der bedeutende realistische Autor nimmt in der Literatur des 19. Jahrhunderts einen gewissen Rang ein. Stifter ist einer der grossen Naturschilderer der deutschen Sprache, schwer zu überbieten in der Genauigkeit seiner Naturbeobachtungen und dem Feinsinn seines Empfindens für Feld und Wald, Blume und Stein, Himmel und Erde. Er liebt so sehr die Naturvorgänge, dass er das Menschliche darob beinahe vernachlässigt; Hebbel, der ihm wohlgesinnt war, vermerkte kritisch Stifters Unfähigkeit, menschliche Probleme tiefgründig zu erfassen. Immerhin war «Der Nachsommer» ein Erziehungsroman mit Goethescher Tradition, leider